

# **Briefe und Zitate**

**Heinrich von Suso**

## **Vorwort**

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften veröffentlicht, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier veröffentlichten Texte sind zum Teil von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet – doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallen- den Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

# Heinrich von Suso – Vier Briefe

## I. Brief Seligkeit der Weltverleugnung.

### Schmeckt und seht wie freundlich der Herr ist.

Psalm 34,9.

Mein liebes Kind, es spricht Sankt Gregorius, Gott dienen sei ein frei Leben, und wahrlich das müssen alle Herzen mit voller Überzeugung bejahen. Wer ist es der auf den Wipfel eines Verschmähens aller göttlichen Dinge ist geflogen, in die Höhe des unverwandelbaren Guts ist gesessen, und mit den Armen der geliebten ewigen Liebe ist umfassen: ach liebes Kind, was gebietet dem auf diesem Erdreich, was will er mehr? wie mag der so leicht manchen fröhlichen Tag auf Erden haben? Segne ihn Gott, der zu solchem Leben je geboren ward! Wie mag der voll Lobes sein, wenn er unter sich sieht und in der großen Wildnis des tiefen Meeres dieser Welt so manches an Leib und Seele unfreie Herz anschaut!

Es war einst ein Mensch (Suso) in einer so fröhlichen Anschauung der süßen göttlichen Gegenwart und war so geschieden von allen Kreaturen, dass er dachte: Ach mein Herz, was freust du dich so recht inniglich? Da antwortete ihm seine Vernunft und sprach: Auf diesem ganzen Erdreich ist nichts, dessen ich mich freue - weder an Gut noch an Freunden noch an irgend einer Lust dieser Welt; aber das ist meine Freude, dass Gott so recht gut ist, und dass das minnigliche Gut mein Freund ist, und dass ich des eine volle Zuversicht habe. Meine lieben Kinder, das schreibe ich euch darum, dass ihr eine verlangende Sehnsucht danach gewinnt und eine herrliche Lust daran habt. Tretet frei in die Bande der ewigen Weisheit, sie werden sich euch geschwinde wandeln in goldene Kronen der ewigen Seligkeit. Lasst euch nicht hindern, dass der Auserwählten jetzt so wenige sind, welche den rechten Pfad des engen Weges wollen gehen, dass so viele ihr eigen Gemach so viel sie mögen suchen, auf dass ihre Ehre nicht gemindert werde. Nehmt vor eure Augen die frommen Vorbilder eines heiligen Lebens, die da in Wahrheit haben verschmäh't alles das, was das Erdreich bieten mag, und mit Herz und Sinnen zu allen Zeiten in dem himmlischen Vaterland wohnten, die in sonderlicher Andacht als ein Morgenstern leuchten: denen folgt nach, denen tretet nach! Lieben Kinder, die Welt beginnt zu alten, die Minne zu erkalten. Die schönen Rosen heiliger Andacht beginnen sich zu entblättern; man findet jetzt viel mehr scharfen Schlehdorn als weiße Lilien. Wohlan ihr zarten Rosen des geblühten geistlichen Lebens, steht fest, verdornt<sup>1</sup> euch mit Ausschließen aller Kreaturen, schließt euch zu gegen alle diese Welt, ach und tut euer Herz und Begierde auf gegen den süßen Maientau der himmlischen Sonne, dass ihr wahrnehmt, was er von euch wolle, dass er, wenn er seinen Eingang wolle, kein Vertreiben von euch gewinne. Gebt ihm Zeit und Statt, dass er seine Werke in euch wirken möge, dass euer Herz werde ein Schatzhaus der Gottheit, euer Mund ein Gefäß der Reinigkeit und all euer Wandel ein Bild himmlischer Heiligkeit, auf dass Gott an euch gelobt werde, die lieben Engel erfreut und alle Menschen gebessert. Heilige Betrachtungen sollen eure Sorge sein, mit Gott oder von Gott reden soll zu allen Zeiten euer Amt sein, und was ihr seht oder hört, das soll euch ein Hinweis zu Gott sein. Einen schweigenden Mund tragen macht euer Herz friedsam und den Leuten minnesam. Entschlagt euch aller Menschen Vertrautheit, so werdet ihr gewahr göttlicher Vertrautheit. Einem von dieser Welt abgeschiedenen Menschen gehört nicht zu, hier Kurzweil und Trost zu suchen. In aller Berufsarbeit, die euch nach außen führt, habt ein Innebleiben oder aber ein stetig wieder Einkehren in euch selber, damit ihr euch selber nicht verliert; und was euch nicht befohlen ist, darum kümmert euch nicht. Vor allen Dingen so macht euch mit Entschlossenheit gleich allen sonderlichen Gottesfreunden gefasst auf geistlich Leiden; denn

---

<sup>1</sup> verwahrt

wahrlich, das wisst fürwahr, soll euch etwas sonderliches von Gott werden, das muss erstritten werden. Aber ein Ding ist wahr: gibt er Leid, so gibt er auch Lieb; kann er Herzeleid geben, ach so kann er auch Herzenslieb in liebes Herz geben. Geht herfür alle Herzen und sagt, wo Lieb ohne Leid je gefunden sei? Geminnter Herr, Du bist allein das Gut, in dem stete Freud, ganzer Friede ist und in dem Lieb und Leid ihr Ziel und Ende finden, so ferne mans in dieser Zeit haben mag. Es tut nichts weher als sich selber überwinden, es tut aber nichts wohler als sich selber überwunden haben. Und darum gucken heutigen Tags manche Menschen über den dornigen Hag, und umgehen ihn lange Tage, und wollen sich nicht wagen durch die Dornen mit einem freiem Wagnis, dass sie kommen hin auf die schöne Weide, die geblümete Heide geistlicher Schönheit. Sie loben die Frucht und hätten sie gern, aber es verdrießt sie die Arbeit. Die sie da fliehen, die folgt ihnen anderswo nach. Segne ihn Gott, der seine Arbeit hier wohl anlegt; denn nach dieser kurzen Zeit folgt ihm ewige Seligkeit.

## II. Brief Geduld und Entschiedenheit.

Wir lesen, da unser Herr das Volk Israel führen wollte von Ägypten in das gelobte Land, da führte er sie um wohl vierzig Jahre, ehe sie darein kamen. Und das tat er darum, dass er sie versuchte und dass ihnen kund würde, was sie in ihren Herzen trügen und darum, dass sie von Tag zu Tag ein Vergessen hätten des alten Landes und das neue in der Begierde. Und wie wohl er das alles in einem Augenblick hätte wirken können, so wollte er es doch nicht tun, denn der Herr der Natur gibt sich einem jeglichen Ding, je nachdem es seiner empfänglich ist, wie Sankt Dionysius spricht. Das sehen wir täglich an den Menschen, mit denen Gott sein Werk vollbracht hat, dass er sie oft vorher warten lässt, ehe er sie vollbringt nach dem Höchsten. Ein Ding sollst du wissen, das ist wahr: Gott ist nicht ein Eiliger weder in natürlichen noch in übernatürlichen Werken. Dies schreib ich dir darum, dass du in keinem Ding und in keinen Werken dich übereilen sollst. Sankt Gregorius spricht, dass Gott seine Gabe emporzieht, damit eines Menschen Begierde desto mehr gereizt werde. Lässt aber der Mensch von dem Emporgezogenen ab, so war da keine rechte Begierde. Je lauterer der Grund ist, desto lauterer wird empfangen, was darein gegossen wird. Mein Kind, ich habe dich oft geheißt und es dünkt mich eines der besten Dinge, so weit ich es weiß, dass du dich bei allen Dingen reizt Gott zu minnen. Siehst du es recht an, so ist keine Kreatur so klein, sie kann dir ein Stab sein, Gott damit zu erreichen. Nun schau, mein Kind, wie herzlich gut Gott ist und darum alle Treu an ihn zu legen! Denn andre Minne fängt an mit Lieb und nimmt ein End mit Leid; aber die süße Minne fängt zuweilen an mit Leid und wird je lieber und je lieber zu allen Zeiten, bis Lieb mit Lieb in lieblicher Art in Ewigkeit vereint wird. O weh, mein liebes Kind, wie sind die Leute so dumme Toren und billig zu beklagen, denen da träumt sie essen und trinken und so sie die Augen auf tun, so finden sie eine leere Hand und eine hungrige, traurige Seele. Wie sind sie billig zu beweinen, denen eine Gewohnheit zu einer Schicklichkeit und solche Schicklichkeit zu einer Ehrbarkeit worden ist. O weh, Zeit verlieren, üppig reden und Gott vertreiben, wie bist du so ein verborgener Schade manchem Menschen! Mein Kind, ich rede allein zwischen mir und dir: lass alle falsche Bemäntelung, es ist nicht also; es ist wahrlich also, dass die Seele in schwerem Traum liegt, die auch nur eine kurze Stunde so sorglos vertreibt, vertreibt mit Dingen, da Gott nicht innen ist. Lieber wär mir, dass ich dich sähe auf der Bahre liegen, als einen Anfang in so vergeblicher Weise von Gott nehmen. Mein Kind, es wäre gut darüber zu klagen, wenn es nicht so gar schlimm wäre. Natürliche Neigung und alte Gewohnheit ist schwer zu lassen. Denn leider gewöhnlich lässt sie, ehe sie gelassen wird. Dies schreib ich dir darum, dass du mit fremdem Schaden klug werdest. Nun lassen wir das denen, die in Stricken sind und kehren unsere Augen wieder zu den minniglichen Geliebten, und blicken ihn oft an mit minnendem Herzen, und schauen, wie zart minniglich, wie süß und

wie grundlos gut er ist zu minnen. Ach alle Herzen, warum minnen wir nicht das minnigliche Geliebte, das nicht anders kann als den vor Leid verzehrten Herzen freie Freude bringen? Wer den kalten Reif hat erkannt und deiner süßen Minne je befand, o weh, allersüßester Maientau, der weiß wie wert er dich halten soll. Selig, selig ist die Seele, die du zarter Herr hast auserwählt bei ihr und mit ihr zu rasten. Was finden die in der Zeit Herzensfriede und Herrlichkeit und Ehre in dem himmlischen Palast als ewigen Lohn! wie St. Paulus spricht: Glorie, Ehre und Freude allein dem, der das Gute wirkt.

### III. Brief. Versuchung, Kampf und Sieg.

**Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, dass wir dich schauen.**

Hohelied 6, 12.

Diese minniglichen Worte stehen geschrieben in der minnenden Seele Buch. Wer durch die tote Wüste und durch den wilden Wald eines angefangenen göttlichen Lebens begehrt auf die schöne Heide eines geblühten vollkommenen Lebens zu kommen, dem begegnet manche wilde Straße in der Finstre des Waldes und mancher unbekannte Weg, da er durch Strauch und Dorn sich streifen muss, da ist etwa mancher tiefe Graben und schmaler Steg, wo er mit furchtsamem Herzen hinüber muss, und das ist der Weg des mannigfaltigen unbekannten Leidens, in welchem er zuerst muss versucht werden. Man hört mitunter die süßesten Töne der todbringenden Sirenen, vor denen man die Ohren verstopfen muss. So man weiter kommt, so begegnet Frau Venus mit ihren schönen Blicken mit den feurigen Strahlen. Sie hat Honig in dem Mund und Gift in dem Herzen, und diese haben manchen gezierten Helden sieglos gemacht. Da sitzt Frau Selde<sup>2</sup> mit ihrem Glücksrad und zeigt das wohlgezierte Oberteil des Rads, aber das Unterteil hat sie sehr verborgen. Schwere Gefahr hab ich da wahrgenommen, da man stolze Hirsche nach freudigem Lauf hat niedergelegt, die da ermattet und ohnmächtig geworden sind. Und darum aus einem lauen Leben in einen entschlossenen Anfang, und aus dieser Abkehr in eine kräftige Einkehr ruft der Gemahl die Seele wohl oftmals und spricht: Kehre wieder, kehre wieder, Sulamith (das bedeutet: ein verschmachtet Herz)! kehre wieder, kehre wieder, dass wir dich ansehen! dass der Vater mit seiner Gewalt all dein Unvermögen benehme, der Sohn mit seiner Weisheit dich überweise seines allerliebsten Willens, der heilige Geist dich inbrünstig wieder entzünde wie zuvor. Mein Kind, wie wohl selten jemand ist, er komme zuweilen in Lauigkeit, einer mehr als der andre, so muss dennoch ein Mensch, so er darein kommt, sich recht darum mühen, dass er eine freie Erneuerung sich selber gewinne, wie der Phönix in dem Feuer, wie der Hirsch und die weiße Schlange tun, wenn dem einen das Horn, der andern die Haut zu dick wird und sie sich dann nach Gewohnheit erneuern. Der Berg ist hoch und der Weg schlüpfrig, er mag mit einem Anlauf nicht erstiegen werden, es heißt da wieder und wieder und wieder, bis es erstritten wird. Es ist ein weichlicher Ritter, der vor der Kraft der Menge einmal hinter sich weicht und danach nicht wieder männlich vor sich dringt. Und erschreckt darum nicht, denn das Streiten ist guter Menschen Los in diesem Elend. Begehrst du aber zu wissen wie die Erneuerung soll sein, das will ich dir sagen. Ich weiß einen Prediger, so der von manchen starken Wellen ward hinter sich getrieben und nach seinem Dünken gänzlich entsetzt war von rechtem Ernst und herzlicher Andacht, so ging er in sich selber und sprach: Eia Gott, wie ist es mir ergangen, wie bin ich so recht unversehens herabgeglitten! wohlan recht frei entschlossen und wirb um ein neues Gut, das alte ist gar dahin. Und fing dann wieder an sich selber abzubrechen, den Leib zu kasteien, den Leuten sich zu entfremden, ernstlich zu begehren, sich selber zu hüten, neue Übung zu erfinden und alle Auswege zu verlegen und trieb das Nacht und Tag, bis er in göttlichem Ernst und herzlicher

---

<sup>2</sup> das Glück

Andacht wiederum entzündet und das Nachfolgende oft viel besser ward, als das Vorgehende je gewesen war. Und zog aus da den alten Menschen in seinem Herzen recht als ob er nie gewesen wäre, und fand dann manche Weise sich zu hüten, daran er zuvor nie dachte, und ward so stets weiser. Und so er wieder herabkam, so fing er wieder an als wie von Anfang. So mag er unsäglich oft getan haben. Siehe, mein Kind, das lehrt uns die ewige Weisheit durch Sankt Bernhards Mund, welcher spricht, dass dies der einzige Punkt ist, der da scheidet die Auserwählten von den nicht Auserwählten, dass die Verlorenen liegen bleiben, während die Auserwählten ohne Unterlass wieder aufstehen. Denn ein immerwährend Stillestehn mag niemand in der Zeit haben.

## **IV. Brief. Seliger Tod.**

**Absalom, mein Sohn, wer gibt mir, dass ich für dich sterbe! 2. Sam. 18,33.**

Dem Diener lag seiner liebsten geistlichen Kinder eines am Tod, und da er hörte, dass es sterben müsse und dass es wegen des Todes sich schlimme Gedanken mache, da tröstete er es und schrieb ihm diesen Brief:

Mein Kind, wer gibt einem getreuen Vater, dass ich für mein liebes, wohlgeratenes Kind sterbe? Sterb ich nicht leiblich, so sterb ich doch dem Herzen nach mit dem geminnnten Kind meines Herzens. Ich bin leiblich fern von dir, aber mein Herz steht vor deinem Bett mit bitteren Tränen und getreuer Klage. Beut mir deine sieche Hand, und sei es, dass Gott über dich gebietet, so sei fest am Christenglauben und stirb fröhlich; freue dich, dass deine edle Seele, die da ist ein lauter, vernünftiger, nach Gott gebildeter Geist, aus dem engen, jämmerlichen Kerker soll erlöst werden, und dass sie nun fürbass ohn alles Hindernis fröhlich ihre Seligkeit genießen mag; denn Gott spricht selber: Kein Mensch mag mich sehen und leben. Ein Ding ist, das manchen unerfahrenen Menschen im Tod zag macht und ihm einen strengen Tod macht, das ist, wenn er seine vergangenen Jahre und sein üppig verzehrtes Leben hervornimmt, dass er sich dann als einen großen Schuldner Gottes findet und dass er in seiner letzten Stunde nicht weiß, was ihm hierbei zu tun ist. Da will ich dir einen sicheren Weg geben aus der heiligen Schrift und der Wahrheit, wie du dem entgehen magst in ganzer Sicherheit. Hast du bei deinen Tagen je sündhaft gelebt, wie denn wenig Menschen ohne Gebrechen sind, darüber brauchst du nicht zu sehr erschrecken in der Stunde deines Todes. So du deine christlichen Rechte (die Sakramente), ob du es vermagst, hast ordentlich empfangen, so tu eines und nimm das Kruzifix vor deine Augen und sieh das an und drück es an dein Herz und neige dich in die blutströmenden Wunden seiner grundlosen Erbarmung und bitte ihn, dass Er mit den blutnassen Wunden abwasche in seiner göttlichen Kraft alle deine Missetat zu seinem Lobe und nach deiner Notdurft, und sei dann versichert von mir, nach christlichem Glauben, der mitnichten trügen kann: magst du das festiglich in dir selber haben [mit Zuversicht erfassen], dass du dann von allem Mittel [allem, was zwischen dir und Gott steht, d. i. aller Sünde] gänzlich wirst geläutert und fröhlich magst sterben.

Es ist noch eines, das du in der Stunde des Todes sollst hervornehmen, damit du den Tod desto besser mögest verachten. Siehe, es ist ein Land, da ists eine Gewohnheit, wenn ein Mensch gebiert<sup>3</sup>, so kommen alle seine Freunde zusammen und schreien und weinen und gehalten sich übel; so er aber stirbt, so lachen sie und haben alle Freude, und meinen damit, dass niemand weiß die große Arbeit, die manchem Menschen zugedacht ist und darum weinen sie bei der Geburt; und wenn die ein Ende nimmt durch den Tod, so freuen sie sich. Wenn man es recht bedenkt, so mag des Menschen Geburt in diese elende Welt wohl heißen ein Tod von

---

<sup>3</sup> geboren wird

der Not und Arbeit, die ihm bereitet ist, und hinwider so mag der leibliche Tod wohl heißen eine neue Geburt wegen des Abfalls des schweren Leibes und um des freien Eingangs willen in die ewige Seligkeit. Wem nun seine Augen sind aufgetan, diese Wahrheit offen zu erkennen, dem wird sein Tod desto leichter; wer aber dies nicht kann wahrnehmen, des Klage wird groß und die ungewohnte Todesnot desto strenger: Siehe, welch ein Jammer in dieser Welt ist, was für Leiden und Angst und Not hier gleichmäßig ist allenthalben, wo man sich hinkehrt. Und wäre nichts anderes denn Furcht Leibes und der Seele und die wandelbare Unstetigkeit dieser Welt, und sollte hinweg verlangen. Ehe dem Menschen ein Liebes geschieht, begegnen ihm zehn Leiden. Es ist mancher Mensch, wer ihn fragen würde, er würde sprechen: ich gewann noch nie einen guten Tag auf Erden. Die Welt ist voller Stricke, Falschheit und Untreue; niemand kann sich auf den andern verlassen, denn jeglicher Mensch sucht seinen Nutzen. Der eine begehrt lang zu leben um sein Verdienst zu mehren. Das ist sehr zweifelhaft, ob sein Lohn oder seine Schuld zunehmen werde. Der hat Lohnes genug, der das minnigliche zarte Antlitz des schönen Herren stets von Neuem schauen soll. Tut die Stunde des Todes weh und ist sie bitter, so muss es doch einmal sein. Der Todesstunde ward nie ein Mensch überhoben. Der nun heute unbereitet ist, der mag morgen noch unbereiter sein. Je älter je böser; man findet viel mehr die böser werden denn die besser werden. Ist des Todes Gegenwart bitter, so macht er doch aller Bitterkeit ein Ende. Darum, mein Kind, so richte dein Herz und Hände und Augen auf in das himmlische Vaterland und grüße es mit Begierde deines Herzens und gib deinen Willen in Gottes Willen. Was er dir zuerkannt, es sei sterben oder leben, das nimm von Gott für das Beste, denn es ist auch das Beste, wenn du es gleich nicht sogleich erkennst. Fürchte dich nicht: die heiligen Engel sind bei dir und um dich; der milde barmherzige Gott will dir väterlich helfen aus allen deinen Nöten, wenn du nur seiner Güte trauen magst.

Da dieser tröstliche Brief der sterbenden Tochter überantwortet ward, da wurde sie froh und hieß ihr ihn zweimal vorlesen, und da sie hörte die freundliche Rede, da ward ihr Herz aufs beste erquickt davon und vergingen ihr die vorherigen Todesschrecken und gab sich da frei in Gottes Willen und nahm ganz und gar ein seliges Ende.

## Zitate

Gottlose Herzen müssen doch zu allen Zeiten in Furcht und in Schrecken sein; die kurze Freude, die ihnen wird, wird ihnen gar sauer, denn sie genießen sie mit Angst und verlieren sie mit großer Bitterkeit. Die Welt ist voll Untreue, Falschheit und Unbestand; wenn des Nutzens ein Ende ist, so ist auch der Freundschaft ein Ende, und dass ich es kurz sage: weder rechte Liebe, noch volle Freude, noch steten Frieden gewann je ein Herz in der Kreatur. Das weiß man, das empfindet man alle Stunden, und doch lässt man nicht davon; man weiß es, und will es doch nicht wissen. Man will Ungemach und Leiden entrinnen, und fällt doch mit-ten hinein; man fürchtet den Reif, und gerät in den Schnee.

---

Schaue über dich und um dich in die vier Enden der Welt, wie weit, wie hoch der schöne Himmel ist in seinem schnellen Lauf, und wie prächtig ihn sein Meister geziert hat mit den Planeten, deren ein jeglicher viel größer ist, denn alles Erdreich; und wie er verherrlicht wird von der unzähligen Menge lichter Sterne. Ach, wenn die schöne Sonne unumwölkt und heiter heraufbricht in der Frühlingszeit, wie da das Erdreich so fruchtbar wird, wie Laub und Gras hervordringen, wie die Blumen lachen, und Wald und Heide und Auen von der Nachtigall und anderer kleiner Vögel süßem Gesange widerhallen; wie alle Tiere, die in dem argen Winter gebannt waren, sich hervormachen und sich freuen und zweien; wie unter den Menschen jung und alt so fröhlich wird! Ach, lieber Gott, bist du in deiner Kreatur so lieblich, wie wonnevoll musst du in dir selber sein! Schaue hin auf die vier Elemente, Erde, Wasser, Luft und Feuer und alle die Wunder, die darinnen sind, an Menschen und Tieren, alles ruft und jubelt: Lob und Ehre dem grundlosen Wesen, das in Gott ist! Herr, wer erhält dies alles? Wer speiset es? Du sorgest für alles, für ein jegliches in seiner Wiese, für groß und klein, arm und reich; du Gott, tust es! Du bist wahrlich Gott!

---

O Gott, wer gibt, dass sich mein Herz ganz in deinem Lobe sättige! O könnte ich dich doch mit alle dem Saitenspiel loben, das je erklungen ist, könnte ich doch alles Laub und Gras zu deinem Preise vor dir in deinem himmlischen Hofe aufsprießen lassen! Ach, lieber Herr, bin ich gleich deines Lobes nicht würdig, so begehret doch meine Seele dich zu loben, wie der Himmel, wann er in herrlichster Schönheit mit der Sonne Glanz und mit der lichten Sterne unzähliger Menge niederleuchtet; wie die schöne Heide, wann sie von Frühlingsblumen glänzet und wie alle die süßen Gedanken, die ein reines, liebendes Herz beim Hinausblick in die Heiterkeit der Natur je empfangen hat. Herr, wenn ich an dein hohes Lob gedenke, so möchte mir mein Herz zerfließen; es vergehen mir die Gedanken, es gebricht mir das Wort. Blicke ich hin auf deine lebendigen Bilder und wunderbaren Kreaturen, so sprechen sie zu meinen Herzen: Siehe, wie recht liebenswürdig der ist, von dem alle Schönheit gekommen ist! Ich durchgehe Himmel und Erde, die Welt und den Abgrund, Wald und Heide, Berg und Tal: alles ruft in meine Ohren einen vollen Ton deines grundlosen Lobes. Darauf werde ich stumm und wortlos und merke: wer dich wähnet nach Würdigkeit zu loben, der jaget dem Winde nach und will den Schatten ergreifen.

---

Herr, mein Herz schließt sich auf, Dich zu empfangen, wie die zarte Rose vor dem klaren Sonnenlicht; meine Seele streckt weit ihre Arme aus zu Dir in grundloser Begierde. O lieber Herr, ich umfasse Dich heute mit Dank und Lob, bitte Dich, Du wollest die Stunde Deines Sterbens an mir nicht lassen verloren werden, und begehre, dass weder Leben noch Tod, weder Lieb noch Leid Dich von mir scheide. Meine Augen schauen hinein in Dein verblichenes Antlitz, meine Seele erfrischt sich an Deinen blutigen Wunden, alle meine Sinne werden gespeist von dieser süßen Frucht unter diesem lebendigen Baume des Kreuzes. Da tröstet sich



wohl einer seines unschuldigen Lebens, der andere seiner Übungen und Strenge, der eine durch dies, der andere durch jenes, aber all mein Trost und meine Zuversicht liegt ganz in Deinem Leiden, in Deiner Genugtuung und Deinem Verdienste. O wonniger Glanz des ewigen Lichtes, lösche ans in mir alle unlautere Lust! O klarer Spiegel der göttlichen Majestät, reinige die großen Flecken meiner Missetat! O schönes Bild der väterlichen Güte, stelle das verblichene Bild meiner Seele wieder her! O unschuldiges Lamm, büße für mein schuldiges Leben! O du König aller Könige und Herr aller Herrn, gib, dass Dich meine Seele mit Klagen umfange in Deiner Niedrigkeit, damit sie von Dir mit Freuden empfangen werde in Deiner ewigen Herrlichkeit!

---

Der Herr spricht zu dir: Du sollst nicht verzweifeln, bin ich doch um dich und alle Sünder in diese Welt gekommen. Ich stehe vor dir bleich und blutig, wie ich am hohen Pfahl des Kreuzes hing, zwischen dem strengen Gericht meines Vaters und dir. Ich bin dein Bruder, ich habe Alles vergessen, was du je wider mich tatest, wenn du dich nun gänzlich zu mir kehrst. Wasche dich in meinem Blute, erhebe dein Haupt, tue auf deine Augen und gewinne guten Mut. Siehe, ich habe dich so recht sauer erworben. Wäre alles Erdreich ein helles Feuer und läge mitten drinnen eine Hand voll Flachses, so wäre dieser nicht so empfänglich für die Flammen, als der Abgrund meiner Barmherzigkeit einem wiederkehrenden Sünder.

---

Ach, ihr lebendigen Felsen, ihr wilden Tiere, ihr lichten Auen! Wer gibt mir Feuer in mein Herz und heißes Tränenwasser, euch zu wecken, dass ihr mir beklagen helfet das grundlose Herzeleid, das mein armes Herz so verborgen trägt? O mich hatte der himmlische Vater über alle leibliche Kreatur geziert und mit sich vermählt; nun bin ich ihm entronnen. O ich habe meine einige Liebe verlassen. O über mein elendes Herz, was hab ich getan, was hab ich verloren! Ich bin mir selber, und alles himmlische Heer, und Alles, was Freude und Wonne könnte geben, das ist mir entronnen; ich sitze bloß, denn meine falschen Liebhaber waren Betrüger. O Ehre, o Freude, o aller Trost, wie bin ich dein so gar beraubt! Ach und Weh soll mein Trost immer sein. Wo soll ich mich hinkehren? Mich hat doch alle Welt gelassen, weil ich meine einige Liebe gelassen habe. O ihr roten Rosen und weißen Lilien, sehet mich den Schlehdorn an! nehmet wahr, wie bald verbleicht, verdorrt und verdirbt die Blume, die diese Welt bricht! Denn ich muss nun lebend sterben, blühend dorren, jung veralten und gesund siechen. Aber Alles ist noch klein zu wägen gegen das, o Herr, dass ich Dein väterliches Antlitz erzürnet habe; denn das ist mir eine Hölle und ein Leid über alles Leiden. Ach dass Du mir so freundlich bist zuvorgekommen und dass ich das Alles so verachtet habe! Menschliches Herz, wie bist du so stahlhart, dass du nicht ganz von Leid zerspringst. Ach ich getraue mir meine Augen vor bitterer Scham nicht mehr aufzuheben. Wie ist mir in dieser weiten Welt so eng! Wäre ich doch in einem wilden Wald, da mich Niemand sähe, noch hörte, dass ich schreien könnte nach meines Herzens Begierde und mir Linderung verschaffen. O Sünde, wozu hast du mich gebracht? Wer gibt mir des Himmels Breite zu Pergament, des Meeres Tiefe zu Tinte, Laub und Gras zu Federn, dass ich voll ausschreibe mein Herzeleid?

---

Sehet an der Welt Spiel! Ich hatte einen Schatten umfassen, ich hatte mich einem Traume vermählt, ich hatte den Wahn erkoren. Ach, wo ist nun des Wahnes Bild, des Traumes Gelübde, des Schattens Gestalt? Hatte ich dich, o Welt, tausend Jahre besessen, wie wäre es nun als ein Augenblick dahin. Deine Natur ist ein Dahinscheiden: ich wähnte, ich hätte dich

umfassen - ach wie bist du mir nun verschwunden! Wer dich nicht zuvor lässt, den lässt du, o Mörderin. So lebe nun wohl! Im Herrn habe ich Reichtum genug; Gewalt, so viel ich will. Hätte ein Mensch tausend Leben, sollte er sie daran wagen, um Gottes Liebe zu erwerben, der unser Herz haben will. Nie hat ein durstiger Mund sich so heiß nach einem kühlen Brunnen, noch ein sterbender Mensch sich nach den fröhlichen Lebenstagen gesehnt, als Er sich sehnt, den Sündern zu helfen. Eher mag man die vergangenen Tage wiederbringen, eher alle verdorrten Blumen wieder grün machen, und alle Regentropfen wieder sammeln, ehe man seine Liebe zu allen Menschen erlassen mag.

---

Täte Leiden nicht weh, so hieße es nicht Leiden. Es ist nichts Peinlicheres, als Leiden, und nichts Fröhlicheres, als gelitten haben. Leiden ist ein kurzes Leid und eine lange Liebe. Hättest du alle Kunst der Sternseher, könntest du so hoch von Gott sprechen, als aller Menschen- und Engelzungen, es würde dich nicht so viel zu einem guten Leben fördern, als wenn du dich in deinen Leiden Gott kannst geben und lassen. Siehe, die edle Seele grünet von Leiden als die schöne Rose von dem Maientau. Leiden ist eine Liebesrute, ein väterlicher Schlag der Auserwählten. Geduld im Leiden ist ein lebendiges Opfer, ist größer denn Tode erwecken oder andere Zeichen tun. Leiden kleidet die Seele mit rosigem Kleide, schmückt sie mit einem grünen Palmenzepter; in Ewigkeit singt sie mit süßer Stimme und freiem Mut ein neues Lied, das aller Engel Schaar nicht singen kann, weil sie das Leiden nie empfunden haben.

---

O Herr, da ich nicht war, gabst Du mir Wesen, da ich mich von Dir geschieden hatte, da wolltest Du nicht von mir scheiden, da ich Dir entrinnen wollte, da hieltest Du mich so süßlich gefangen. O ewige Weisheit, möchte Dich mein Herz umfassen und mit steter Liebe und ganzem Lobe alle meine Tage mit Dir verleben; das wäre meines Herzens Begierde. Denn wahrlich, der Mensch ist selig, dem Du so liebevoll zuvorkommst, dass Du ihn nirgend recht ruhen lässt, bis dass er seine Ruhe in Dir allein suche. Ach, da ich nun an Dir gefunden habe, den meine Seele liebt, so verschmähe nicht Deine arme Kreatur. Siehe an, wie mein Herz verstummt ist gegen alle Welt in Lieb und Leid z soll es auch gegen Dich immer stumm sein? Vergönne, lieber Herr, meiner elenden Seele, ein Wort zu Dir zu sprechen; denn sie hat in dieser weiten Welt Niemand, an dem sie sich erquicken könnte, als Dich, auserwählter Herr, Vater und Bruder.

---

O mein gnädiger Herr, ich bin mit herzlichem Geiste zu Dir erwacht und bitte Dich, dass Deine treue Gegenwart von mir alles Nebel an Leib und Seele vertreiben, und dass sie die trüben Winkel meines Herzens mit Deiner Gnade erfüllen und mit Deiner göttlichen Liebe entzünden möge. Ach, allerliebster Jesu Christe, kehre Dein Antlitz freundlich her zu mir, so kehrt sich auch meine Seele an diesem Morgen mit allen ihren Kräften hin zu Dir. Lieber Herr und himmlischer Vater, ich bitte Dich durch Deinen eingebornen Sohn, dass Du der heiligen Christenheit in allen Leiden und aller Widerwärtigkeit zu Hülfe kommen und ihr vollen Frieden geben mögest. Amen!

---

O ihr Toren, was hilft euch nun alle Freude, die ihr je gewonnen habt? Ihr möget wohl mit jammernder Stimme rufen: Wehe, wehe, dass wir je in diese Welt geboren wurden! Wie hat

uns die kurze Zeit betrogen! wie hat uns der Tod beschlichen! O wie ist der so selig, der nie Freude wider Gott suchte! Wie ist alle unsre Lust so gar verschwunden! Ach Jammer und Not, es muss nun immer so währen! O Immer und Immer, was bist du? O Ende ohne alles Ende, o Sterben über alles Sterben: alle Stunden sterben und doch nimmer ersterben können! O Vater und Mutter, wir müssen nun immer von euch geschieden sein! O Scheiden, o immerwährendes Scheiden, wie tust du so weh! O Händeringen, o Gram, o Seufzen, o Weinen! O alle Herzen, lasst euch das klägliche Immer und Immer erbarmen! O Leiden jener Welt und Leiden dieser Welt, wie bist du so ungleich! O Gegenwart, wie blendest du, wie trügest du, dass wir daran in unserer blühenden Jugend, in unsern schonen Tagen nicht gedachten! O dass wir nun von aller Liebe ohne Trost und Zuversicht geschieden sein müssen! Wäre ein Mühlstein so breit wie die Erde und so groß, dass er den Himmel allenthalben berührte, und käme ein klein Vöglein aller hunderttausend Jahre und bisse den zehnten Teil eines Hirsekorns davon ob, wir wollten nichts Anderes, denn dass unsre Marter aufhörte, wenn solcher Stein aufhörte.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Januar 2024, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-\_\_\_\_\_-

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.